

Chefportiers treffen sich im Excelsior

Vereinigung „Die Goldenen Schlüssel“ ist ein Zusammenschluss der Concierges deutscher Luxushotels

VON CHRISTIAN VILHÄNER

Es gibt keine Probleme, nur Herausforderungen. Und die Mission ist: „Es gibt kein Nein!“ Auch, wenn der Gan-Kamel-Milch für seinen Käse haben möchte. Oder Karten für das ausverkaufte Konzert. Für die Concierges von Luxus-hotels ist das alles eine Selbstverständlichkeit: 50 von ihnen, die sich in der Traditionsvereinigung „Die Goldenen Schlüssel – Les Clefs d'Or“ zusammenschließen haben, tagen derzeit im Kölner Pfalz-Stein-Hotel Excelsior. Und reden darüber, wie sie den Gästen den Aufenthalt so schön wie möglich machen können.

Die Sache mit der Kamel-Milch hat Tobias Lindner vom Bayerischen Hof in München erlebt. „Ich habe dann recherchiert und einen Lieferanten in Holland gefunden. Die Milch war innerhalb von zwei Stunden da.“ Ha-Nam Song, Concierge im Excelsior, erinnert sich: „Es gab ausserordentlich wöchentliches Landwirtslehrende Mitarbeiter nach Hause nehmen.“ „Ich habe informiert, eine Führerschein ermittelnd und auch die Einreisebestimmungen nachgeprüft. Das hat mich einen halben Tag gekostet.“ Schließlich gab der



Die Concierges (v.l.) Ha-Nam Song (Excelsior), Shannon Gilbert (Breidenbacher Hof, Düsseldorf), Tobias Lindner und Michael Jensen (beide Bayerischer Hof, München), Sheng tragen sie die Goldenen Schlüssel am Revers.

Google bietet eine Flut an Informationen, für die ein menschlicher Filter gebrauchbar wird

Shannon Gilbert, Breidenbacher Hof

Gast seinen Plan zwar auf, bedachte sich aber herzlich. „Mit dem Concierge-Beruf hat mancher Mythen verstanden, die Männer und Frauen am Empfang spielen oft in Filmen eine Rolle. Dabei, so erzählt Ha-Nam Song, gab es in der Pandemie bei vielen Hotels die Überlegung, die Stelle einzunehmen. Manche hätten sogar Gäste kinnieren sich heutzutage ja auch über das Internet auf ihren Aufenthalt in einer Stadt vorbereiten, heißt es. Braucht man da überhaupt noch einen Chefportier? Ja, denn Google bietet eine Flut an Informationen, für die ein menschlicher Filter gebraucht wird“, sagt Shannon Gilbert. Concierges im Breidenbacher Hof in Düsseldorf.

nicht, welches Lokal sich für einen romantischen Abend eignet, und welches eher sehr laut und lebhaft ist. „Aber wir wissen es“, sagt Gilbert. Ha-Nam Song erzählt: „Ich beste die Gäste zum Beispiel auch, wenn sie das Musical ‚Now in Hongkong‘ sehen wollen. Da gibt es die sogenannten ‚Can-Can-Plätze‘. Wenn man dort sitzt, wird man Teil der Show, dann kann man seinen Anforderungen wie gut einrichten, was dem Gast gefallen würde.“ Und Shannon Gilbert: „Die schönste Belohnung ist das Lächeln des Gastes und das Gefühl, ihm ein Wow-Erlebnis bereitet zu haben.“

Inzwischen seien die Hotels wieder das Kind dadurch nicht der Lächerlichkeit preisgegeben wird. Ausländische Städternamen wie Paris, London oder San Diego sind ebenfalls üblich. Sollten sich Eltern unsicher sein, können sie sich an die Gesellschaft für deutsche Sprache (GDS) wenden. Für 35 Euro erstellt diese dann ein Gutachten, ob der Vornamen bekannt ist oder nicht. Auch hier zeigt sich, dass grundsätzlich vieles möglich ist. „Man kann überhaupt keine Schablonen darauf legen, jeder Name muss für sich selbst betrachtet werden“, sagt Franka Rüdelsch, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der GDS. Sie arbeitet seit 15 Jahren in der Vornamensberatung. Im Wesentlichen geht es um drei unterschiedliche Kriterien.

Das erste ist das Kindeswohl, denn ein Kind darf nicht den eigenen Vornamen nicht leiden. Zweitens ist wichtig, dass der Name Vornamenscharakter hat. Er muss also nach einer Person klingen und nicht nach einem Familiennamen oder einer dummen Stadt. Für Berlin sind Dresden hat die GDS deshalb bereits kein Gutachten ausgestellt. Bei ausländischen Städternamen kann das allerdings Auslegungssache sein. Auch Fantasienamen mit Endungen

„Das sprichtwörtliche kleine schwarze Buch mit den Adressen gibt es wirklich, auch wenn es heute digital ist“ Tobias Lindner, Bayerischer Hof

„Neben dem Wissen ist die Discretion eine der wichtigsten Eigenschaften eines Concierges. Denn in klassischen Grandhotels mit ihrem Mannor und ihren rötlichen Teppichen übermachten Stam-gemeinschaften die „normalen“ Gäste auch diese Häuser mit ausmacht. Verboten werden darf nicht, wenn Stars in Haus sind, denn die sollen sich geschätzt fühlen wie in einem Klub. Weltstars seien dabei unkomplizierte Gäste, sind sich die Kollegen einig. „Da kommt in der Regel vom Management zwar eine Liste mit Wünschen, auf die man

„Das sprichtwörtliche kleine schwarze Buch mit den Adressen gibt es wirklich, auch wenn es heute digital ist“ Tobias Lindner, Bayerischer Hof

Thunfisch-Dieb wegen Attacke verurteilt

Angeklagter hatte in einer Discounter-Filiale in Wahn einen Ladendetektiv verurteilt

VON CLIMBING SCHMIDT

Ist eine Thunfischdose im juristischen Sinn ein „gefährliches Werkzeug“? Diese Frage spielte am Freitag eine wichtige Rolle in einer Verhandlung vor dem Kölner Amtsgericht, in der es um einen räuberischen Diebstahl ging. Dem Angeklagten, einem 47-jährigen Mann, wurde vorgeworfen, an einem Vormittag im März 2023 in einer Discounter-Filiale in Wahn vier Dosen Thunfischsalat im Gesamtwert von rund 200 Euro in seine Jacke gesteckt zu haben.

Weiter heißt es in der Anklage, der Ladendetektiv habe ihn auf dem Weg nach draußen aufhalten wollen. Um sich zu befreien, habe der Dieb ein Doppelpack der Dosen hervorgeholt und dem Detektiv damit auf Handgelenk geschlagen. Genau so sei es passiert, hießte der Angeklagte ein. Darüber hinaus wurde ihm zur Last gelegt, den Detektiv anschließend in dessen Büro bedrückt und bedroht zu haben. Angeklagt auf Knüttel – doch diese Sprachspielerei er nicht, wie der 47-Jährige, der aus Ranzleben stammt, die Anschuldigung zurück.

Beule am Handgelenk Das Schöffengericht stufte das Verfahren, das einen Teil der Anklage betrifft, als weniger schwerwiegend und wichtiger ist. Bleib die Frage zu klären, ob der räuberische



Vor dem Amtsgericht ging es auch um die Frage, ob Thunfischdosen ein „gefährliches Werkzeug“ darstellen. (Symbolbild) Foto: dpa

Diebstahl in Tateinheit mit einer gefährlichen oder nur einer einfachen vorsätzlichen Körperverletzung begangen wurde. Der Ladendetektiv war nicht zur Verhandlung erschienen. Im März dieses Jahres hatte er bei der politischen Vernehmung, zu der er gedrängt werden musste, eine Beule am Handgelenk vorgezeigt und gesagt, er habe immer noch Schmerzen; er wolle sich demnach in der Türkei operieren lassen.

Strafmaß deutlich verringert Der Vorsitzende hatte zur Gerichtsverhandlung Thunfischdosen des in Rede stehenden Typs mitgebracht, damit der Staatsanwalt, der Vorsitzende und die Laienrichter des Schöffengerichts sich ein Bild davon machen konnten. Eine Schere, ein Schraub, ein Auto, ein Schlüsselbund – vielen kann ein „gefährliches Werkzeug“ eingestuft werden. Auf die Meinen, runden Konservose trefle dies im vorliegenden Fall aber nicht zu, befand schließlich alle Prozessbeteiligten. Damit verringerte sich das Strafmaß für den Angeklagten deutlich.

Das Gericht verhängte eine zehnmonatige Bewährungsstrafe. Abgesehen davon, dass kein gefährliches Werkzeug im Spiel gewesen sei, sprach für den Angeklagten, dass er die Gewalt spontan und nicht geplant angewendet habe und die Beute nicht von großem Wert gewesen sei, sagte der Vorsitzende Richter. Negative zu Buche schlugen die früheren Verurteilungen des Mannes; dazu gehört eine Bewährungsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung.

Große Spielräume für Eltern bei Babynamen

Stadt nutzt bei Entscheidung wissenschaftliche Literatur – Kind darf nicht der Lächerlichkeit preisgegeben werden

VON NASTIAN BRAUN

Jedes Jahr werden in Köln 12 000 Kinder geboren. Für alle Eltern ist die Frage nach dem Vornamen des Kindes essenziell. Dabei können sie auch auf Ideen, die durchaus ungewöhnlich sind. Umso spannender ist, welche Namen in Köln bereits genutzt wurden – und welche nicht. Auf die Anfrage des „Köln Stadt-Anzeiger“ antwortet die Stadt Köln, Eltern seien bei der Wahl des Vornamens grundsätzlich frei. „Ein Vorname kann nur abgelehnt werden, wenn er offensichtlich das Kindeswohl gefährdet“, zum Beispiel weil das Kind durch den Namen der Lächerlichkeit preisgegeben würde“, sagt Stadtspescherin Simone Winkel.

„Sollten sich Eltern unsicher sein, können sie sich an die Gesellschaft für deutsche Sprache (GDS) wenden. Für 35 Euro erstellt diese dann ein Gutachten, ob der Vornamen bekannt ist oder nicht. Auch hier zeigt sich, dass grundsätzlich vieles möglich ist. „Man kann überhaupt keine Schablonen darauf legen, jeder Name muss für sich selbst betrachtet werden“, sagt Franka Rüdelsch, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der GDS. Sie arbeitet seit 15 Jahren in der Vornamensberatung. Im Wesentlichen geht es um drei unterschiedliche Kriterien.



Alle Eltern wollen besonders Namen für ihre neugeborenen Kinder auswählen. Foto: dpa

Das erste ist das Kindeswohl, denn ein Kind darf nicht den eigenen Vornamen nicht leiden. Zweitens ist wichtig, dass der Name Vornamenscharakter hat. Er muss also nach einer Person klingen und nicht nach einem Familiennamen oder einer dummen Stadt. Für Berlin sind Dresden hat die GDS deshalb bereits kein Gutachten ausgestellt. Bei ausländischen Städternamen kann das allerdings Auslegungssache sein. Auch Fantasienamen mit Endungen

wie „ia“ oder „ias“ sind laut Rüdelsch durchaus möglich. Und drittens sollte der Vornamen das Geschlecht anzeigen. Es sollte also klar sein, ob für ein Jungen oder ein Mädchen steht. Wie Rüdelsch betont, wirkt dieses Kriterium jedoch seit einigen Jahren. Das Standesamt in Köln lehnt Vornamen laut eigener Aussage nicht direkt ab. Standesamt klagt man die angebotenen Eltern darüber auf, worfür der gewünschte Name steht und was er bedeutet. Meistens entscheiden sich diese dann von selbst dagegen, den Namen einzutragen zu lassen. Das war zum Beispiel schon bei Gringo der Fall.

Klage vor Gericht möglich Wer mit dem gewünschten Vornamen nicht durchkommen kann, aber auch immer noch vor Gericht klagen. Auch das ist in Köln schon passiert. Der Name Fanta wurde beispielsweise zuerst abgelehnt, durch ein Urteil des Landgerichts Köln im Jahr 1998 jedoch als eintragungsfähig befunden. Gleiches passierte beim Namen Miracula. Und passend zur Jahreszeit teilt die Stadt mit, welche Vornamen mit einer sommerlichen Bedeutung bereits vergeben wurde. In Köln gibt es eine Person mit Vornamen Lovely Summer. Na, wenn das kein Orson ist.